

ständig zunehmenden Ablösung der orthodoxen Lehre, die durch eine veränderte Exegese der ersten Kapitel der Genesis entscheidend gefördert wird, ist es, daß dem Zustand der Protoplasten die Funktion eines Bildes ethischer Vollkommenheit abgesprochen wird, also ein wesentliches Element der alprotestantischen dogmatischen Lehre aufgegeben ist, während das Motiv, Gott nicht als Urheber der Sünde erscheinen zu lassen, vielfach anerkannt bleibt; doch hat sich auch dabei das Interesse von den ersten Menschen auf die Menschheit insgesamt verlagert, so daß den Theologen am Ende des nachgezeichneten Entwicklungsganges eine weltzugewandtere Sicht des Menschen möglich wird.

Die Abhandlung zeichnet eine umfangreiche und bis in Einzelheiten vordringende Quellenkenntnis und Vorstellung aus, die eine der Weitläufigkeit des Themas angemessene Erörterung eines Ausschnittes der Veränderungen und Entwicklungen in der neueren Theologiegeschichte erlaubt. Auf Kritik stoßen wird dabei der Einsatz der Monographie bei Vertretern der ausgehenden Orthodoxie wie S. J. Baumgarten; die „Klassiker“ der Orthodoxie werden nicht befragt, um einen gegen jeden Zweifel erhabenen Ausgangspunkt zu gewinnen, dem nicht der Geruch des Überganges zur Aufklärung selber schon anhaftet. Bedauerlich ist auch ein fehlendes Einzeichnen des theologischen Fortschrittes in das allgemeine Menschenbild der Aufklärung, was für eine Bewertung des Erreichten unerlässlich ist. Die Einflüsse der philosophischen Strömungen auf die Theologie werden leider nur gelegentlich sichtbar; auch die vom Ausland einwirkenden Kräfte werden nicht beachtet. Bedenklich ist die geringe Differenzierung des behandelten Zeitabschnittes, die einfach nicht durch eine formale Bestimmung wie frühe und spätere Aufklärungstheologie zu leisten ist. Ferner wäre eine Erörterung der Relevanz des dogmatischen Fortschrittes im Zusammenhang der aufklärerischen theologischen Lehrsysteme wünschenswert gewesen, zumal das behandelte Lehrstück in ständiger Korrespondenz zum „zweiten Teil“ theologischer Aussage über den Menschen, der Erwählungs- und Rechtfertigungslehre, steht. Auch der Einbezug des veränderten Naturbildes oder der Frömmigkeitshaltung hätte dienlich sein können, wenn diese Arbeit der Gefahr abstrakter gedanklicher Einlinigkeit hätte entgegen wollen. Obgleich wir diese Vorbehalte zu nennen haben, wird man die Monographie wegen ihrer Aufarbeitung entlegenen Materials zur Erhellung der vorgestellten Spezialfrage gerne benutzen.

Bornheim-Merten

H. Faulenbach

Hans Joachim Schoeps (hsg. u. bearb.): Neue Quellen zur Geschichte Preußens im 19. Jahrhundert. Berlin (Haude und Spenersche Verlagsbuchhandlung) 1968. 487 S., geb. DM 24.80.

Mit diesem Buch, in dem Schoeps an seine früher erschienene Quellensammlung ‚Aus den Jahren preußischer Not und Erneuerung‘ (1963) anschließt, wird eine Verbreiterung der Quellenbasis vorgenommen, die den Historiker und Kirchengeschichtler gleichermaßen interessieren darf. Wer mit dem Verfasser die Tatsache beklagt, „daß die Forschungen auf dem Gebiet der brandenburgisch-preußischen Geschichte, die früher in hoher Blüte standen, seit 1945 stark zurückgegangen sind“ – so im Vorwort (S. 7; cf. auch sein Vorwort zu: ‚Preußen – Geschichte eines Staates‘, S. 9f.) – wird diese Publikation begrüßen. Dies zumal da der Verfasser sich mit der Geschichte Preußens in mehreren Veröffentlichungen ausführlich beschäftigt hat (‚Das andere Preußen‘; ‚Das war Preußen‘; ‚Unbewältigte Geschichte‘), kontroverser Fragen hier nicht geachtet.

Die Problematik preußischer Geschichtsschreibung – seit Aufhören der Existenz Preußens ein gewandelter historiografischer Begriff – ist komplex. Sie betrifft nicht nur das mühsame Geschäft der Entmythologisierung vaterländischer Geschichtsschreibung in Preußen-Deutschland und, gleichsam als Kehrseite, die notwendigen Versuche einer ‚Richtigstellung‘ gegenüber einem nur allzu erklärlichen Mißverständnis Preußens und alles Preußischen, wobei der Historiker hier selbst wieder der Gefahr apologetischen Mißverständnisses ausgesetzt ist: Es ist auch eine mühsame Arbeit, aus Archiven und Privatbeständen Materialien zu gewinnen, zumal

nach Bombenkrieg und Auslagerungen immer noch große Schwierigkeiten bestehen, eine Übersicht über noch Vorhandenes – zT in Merseburg und somit schwer zugänglich – zu gewinnen.

Korrespondenzen, Tagebuchauschnitte, Berichte, Denkschriften, Gutachten und andere Dokumente sind in dem Buch vorgelegt. Sie gruppieren sich um die Ereignisse der Reformzeit, der Zeit der Restauration und Reaktion – wobei mehrere Metternich-Briefe (S. 169–236) einen Schwerpunkt des gesamten Buches bilden – und reichen bis in die Jahre nach der Reichsgründung hinein. Die Korrespondenz zwischen Friedrich Wilhelm IV. und dem Staatsminister Ernst von Bodelschwingh (S. 370 ff.); auch sie bildet einen Schwerpunkt dieses Bandes), einige bisher nicht bekannte Bismarck-Briefe, aber auch verschiedene Schriftstücke aus der Demagogieverfolgung und ein unbekannter Agentenbericht über Heinrich Heine verdienen ebenso Interesse wie die Dokumente aus mehr regionalen Bereichen, die hier vorliegen, Schriftstücke und Briefe zur Kirchen- und Schulpolitik und anderen Fragen und Themen jener Jahrzehnte.

Insgesamt darf das Buch, in dem sich neben den Genannten Namen wie die Steins und Hardenbergs, Schleiermachers und Natorps, F. J. Stahls und der Gerlachs finden, um nur einige zu erwähnen, als eine Fundgrube für jeden bezeichnet werden, der sich mit den Geschehnissen und Problemen im Preußen des 19. Jahrhunderts beschäftigt.

*Asperg/Württ.*

*Herwart Vorländer*

Johannes Müller: Die Vorgeschichte der pfälzischen Union. Eine Untersuchung ihrer Motive, ihrer Entwicklung und ihrer Hintergründe im Zusammenhang der allgemeinen Kirchengeschichte (= Untersuchungen zur Kirchengeschichte, Bd. 3). Witten (Luther-Verlag) 1967. 461, 166 S., DM 60.–.

Die vorliegende – ohne Verschulden der Redaktion verspätet angezeigte – Veröffentlichung bietet eine materialreiche Studie zu einem der entscheidenden Abschnitte pfälzischer Kirchengeschichte. Indem der Verf. der kirchlichen Entwicklung im pfälzischen Raum von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zum Jahre 1818 nachgeht, erhebt er einen sowohl von der territorialen als auch allgemeinen kirchengeschichtlichen Forschung bisher mehr tangierten Zeitabschnitt zur Aufgabe. Die Untersuchung Joh. Müllers erweist sich nicht nur für die Beurteilung der von ihm nicht mehr behandelten Unionsvereinbarungen der Kaiserslauterner Generalsynode von 1818 als wertvoll; sie ist zugleich auch für das Verständnis der Entwicklung, die zu der heutigen Form der Vereinigten Protestantisch-Evangelisch-Christlichen Kirche der Pfalz hinführte, und für die Einsicht in das geistige Gepräge und die theologische Eigenart dieser Landeskirche unentbehrlich, da die Grundlagen hierzu in dem von Joh. Müller bearbeiteten Zeitraum gelegt wurden.

Die Untersuchung, die 1964 – ein Jahr vor dem Tode des Verfassers – von der Evang.-Theol. Fakultät Münster als Habilitationsschrift angenommen wurde, untergliedert sich in zwei Hauptteile. In ihnen geht der Verf. vorwiegend vier Problemkreisen nach: 1a) der Nivellierung des konfessionellen Gefüges in den pfälzischen Territorien während der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (47–126), 1b) den ersten Ansätzen zur Union unter der französischen Herrschaft (127–213), 2a) der kirchlichen Reorganisation in den linksrheinischen Gebieten unter den Generalkonsistorien Worms und Speyer (223–286), 2b) der im Zuge der dritten Säkularfeier der Reformation von 1817 aktivierten pfälzischen Unionsbewegung, die zur Entstehung zahlreicher, örtlicher Partikularunionen führte (327–414).

Zur Deskription der konfessionellen Lage in den verschiedenen pfälzischen Territorien während der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts analysiert der Verf. eine Anzahl zeitgenössischer reformierter und lutherischer Kirchenordnungen, Katechismen, Agenden und Gesangbücher. Müller findet hierbei eine „Doppelgleisigkeit kirchlicher Entwicklung“ (113). Einerseits hielt man aus vorwiegend rechtlichen Erwägungen an den reformatorischen Bekenntnisgrundlagen fest, andererseits entwickelten sich bei beiden protestantischen Konfessionen neue kirchliche Formen im